Wanderungen auf der Hirschberger Stadtroute

Landkarte herunterladen:

JELENIA GÓRA

www.jeleniagora.pl
facebook.com/MiastoJeleniaGora

S
W
E
N
RIESENGEBIRGE
OT SOBIESZÓW
(Hermsdorf
unterm Kynast)
Fluss Wrzosówka
(Heide Wasser)
OT CIEPLICE
(Bad Warmbrunn)
Wolności
Wojska Polskiego
Bankowa
Sudecka
Wojska Polskiego
Plac Ratuszow
1 Maja
Solidarności
Osiedle Robotnicze
Fluss Bóbr (Bo
OT ZABOBRZE
Ogińskiego
W. Pola
Konstytucji 3 Maja
LANDESHUTTER KAMM
Fischbacher Forst

ISERGEBIRGE UND ISERGEBIRGS-VORLAND

BOBER-KATZBACH-GEBIRGE UND VORLAND

KLEINE HIRSCHBERGER STADTROUTE

Nichts gewährt einen schönern Anblick als die Lage von Hirschberg, einer hübsch gebauten Stadt, die sogar eine Menge schöner Gebäude enthält. Sie liegt in einem Thale, von jeder Seite mit Hügeln umschlossen, die von verschiedener Höhe, mit einander abwechseln; den Hintergrund dieser Scene schließt das majestätische Dunkel des Riesengebürges

– schrieb in einem Brief der künftige sechste Präsident der Vereinigten Staaten, John Quincy Adams. Es war 1800 als der junge Adams als bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten an dem Hofe zu Berlin die Stadt besuchte. Der Bergtourismus war erst in der anfänglichen Entwicklungsphase, und im Riesengebirge auf die Schneekoppe mit der Laurentiuskapelle fokussiert. Wawrzyńca. Dem Minister John Quincy Adams musste nicht bekannt sein, dass die „Hügel", die Hirschberg umschließen, andere Bergketten sind. Gemeinsam mit dem von denen mächtigsten Riesengebirge bilden sie den malerischen Hirschberger Tal, in dessen Mittel die Stadt liegt. Genauso wie von der Stadt aus die Berge zu sehen sind, so ist die Stadt von den Bergen aus zu sehen. Das prägt die Stadtgeschichte sowohl direkt als auch symbolisch. Direkt, denn die Stadt entstand dank den Bergen – dank ihren verborgenen Schätzen – Tieren, Pflanzen, Mineralien und Edelsteinen, reinem Wasser. Symbolisch, denn obwohl in einem Talkessel gelegen, blieb sie unter Schutz des Rübezahls, der vielen Sagen und Überlieferungen nach oft hier auftauchte und Aufsehen erregte. Jahrhunderte lang verlief die Grenze zwischen Schlesien und Böhmen nicht weit von der Stadt, die Grenze machte das Riesengebirge aus, und die blieb bis heute praktisch unverändert. Die Ereignisse auf der schlesischen Seite hinterließen besonders tiefe Spuren in der Stadtgeschichte. Gibt es nun etwas Richtigeres als eine Wanderung in Jelenia Góra? Spannendes Reisen mit der Zeitmaschine, mit dem Kompass für Begeisterung und Erstaunen? Machen Sie nun einen Spaziergang entlang der Innenstadtroute in Jelenia Góra. Zuerst entlang der Kleinen Route, denn sie führt direkt durch das Stadtzentrum, und zwar...

Aussicht vom Góra Szybowcowa (Schieferberg) (Foto: M. Kryla)

1
Wzgórze Krzywoustego
(Hausberg)
Jana Pawła II
Mostowa
Robotnicze
Wehrmauer
2
Podwale
3
Turmbastei
4
Stadttor-Bastei
5
Rathausplatz
6
Basilika minor
Gnadenkirche
zum Kreuze
Christi
9
S. Wyszyńskiego
7
Schildauer
Bastei und Tor
Bankowa
8
Orthodoxe
Kirche
Mateńki
10
C.K.-Norwid-Theater
Wojska Polskiego
Sudecka
Wojska Polskiego
Muzealna
11
Muzeum Karkonoskie
(Riesengebirgsmuseum)

Dort, wo alles anfing....

Wzgórze Krzywoustego (Hausberg)

Sicht auf Wzgórze Krzywoustego (Hausberg) (Foto: M. Kryla)

	Wzgórze Krzywoustego
	+48 519 509 343
	täglich 8.00-20.00 Uhr
	Eintritt frei
	nur von außen

Aussichtsturm (Foto: Vento Studio)

Am Anfang war Entzückung. Über dem vom Berg aus aufgehenden Panorama des Waldgebiets, als ob durch Berge mit dem mächtigsten Riesengebirge fürsorglich umarmt. Einer Sage nach sollte der von dem Ort begeisterte Herzog Bolesław III. genannt Schiefmund eben auf dem Berg einen Prachthirsch totschießen. Zur Erinnerung an den Hirsch ließ der Herzog am Berg eine Stadt anlegen, die Hirschberg genannt wurde. Es wird auch erzählt, dass der Hirsch auf der Flucht durch den Wald ein Gelände markierte, wo anschließend eine Ansiedlung errichtet wurde. Der Berg wurde deshalb eine Zeit lang als Hausberg bezeichnet, weil er eben zum ersten „Haus" der Menschen in der wilden und wunderschönen Gegend wurde. Die erste glaubwürdige Erwähnung der im 15. Jh. abgerissenen Burg kommt jedoch erst im 13. Jahrhundert.

Jetzt befindet sich dort ein 22 Meter hoher Turm, von dessen Terrasse aus das Panorama der Stadt und der sie umschließenden Berge zu bewundern ist. Er wurde 1911 zur Ehrung des Kaisers Wilhelm I. errichtet (seit 1742 war Schlesien unter Herrschaft Preußens, wo 1871 zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs kam), betonte aber dabei, dass der Turm 800 Jahre nach der Errichtung der Burg durch Bolesław III. Schiefmund genannt gebaut wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg bekam der Turm den Namen „Pilzchen" wegen Form seiner Haube. Zum Turm führt ein Lehrpfad mit Holzfiguren von Piasten-Kriegern, im Wald auf dem Berggipfel sind Überreste des ca. 150 Meter langen Erdwalls zu erkennen.

Kleine, aber wunderschön umschlossene Stadt

Die Wehrmauer

Anfang des 16. Jhs. schrieb der Chronist Bartholomaeus Stenus über Hirschberg „Kleine, aber wunderschön umschlossene Stadt". Es ist bekannt, dass Hirschberg Ende des 15. Jhs. einen zweiten, inneren, Ring der Befestigung bekam, ein wenig höher, er war ca. 7 m hoch und 2 m stark. Die Mauern verbanden drei Tore, sie waren durch Türme, Basteien und Halbbasteien befestigt. Von der Nordseite verlief die Mauer entlang eines hohen Absturzes, von da war es einfacher, die Stadt zu schützen. Die Türme dienten zum Schutz der Stadt und zur Beobachtung der Gegend. Dort wurden Waffen, Schießpulver, Kanonen aufbewahrt. Häufig wurden sie zu Kerkertürmen umgenutzt. Die Entwicklung von Feuerwaffen führte dazu, dass die Mauern im 18. Jh. keinen wirksamen Schutz mehr bieten konnten, außerdem störten sie die Stadtentwicklung. Deshalb wurde entschieden, sie abzureißen, und so gewonnene Parzellen am Ort des Trockengrabens an Privatpersonen zu verkaufen, welche dort z. B. Gärten oder sogar einen kleinen Tiergarten mit Rehen und Hirschen anlegten.

Die Wehrmauer – Anblick von der Jelenia-Straße (Foto: K. Piotrowski)

Bis heute blieben Fragmente der Stadtbefestigungen erhalten, die sich ihre ehemalige Größe und Bestimmung vorstellen lassen. Es sind u.a. der Burgtor-Turm, die Stadttor-Bastei und die Bastei des Schildauer Tors, sowie größere Mauerteile, die in spätere Gebäude eingebaut wurden, wie an der Jelenia-Straße.

Die Wehrmauer (Foto: C. Wiklik)

ul. Podwale und ul. Jelenia

www.jeleniagora.pl

allgemein zugänglich

Vor Abriss geretteter

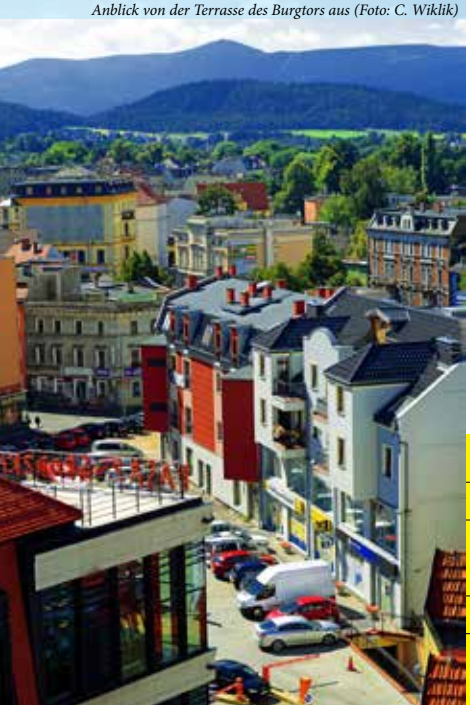
Burgtor-Turm

Die Bürger protestierten. Ende des 18. Jhs. wurden die Stadtbefestigungen systematisch abgebaut. Sie sahen nicht mehr wie eine Nuss aus. Die Stadt breitete sich aus und spaltete dabei die Befestigungen zu Trümmern der Geschichte. 1836 kam der Burgtor-Turm an die Reihe, im dem früher eine Glocke war, die die Schließstunden der Stadttore schlug. Das Tor, welches einst auf dem Weg zur Burg auf dem Hausberg stand, wurde bereits abgebaut und dann sollte auch der Turm verschwinden, aber die Bürger sagten: NEIN und... finanzierten aus ihren Spenden die Sanierung des Turms, welcher als Aussichtspunkt dienen sollte (damals wurde der Eingang von der Straße hergestellt).

Der Turm wurde zum ersten Mal im 16. Jh. erwähnt, als er nach einem Brand einstürzen und in Trümmern drei Arbeiter begraben sollte. Ein neuer Turm wurde errichtet, an seiner Spitze wurde zur Erinnerung eine Fahne aus Metall mit Hirschdarstellung und dem Jahr des Wiederaufbaus angebracht.

Burgtor-Turm (Foto: Vento Studio)

Anblick von der Terrasse des Burgtors aus (Foto: C. Wiklik)



Der gerettete Turm diente als Aussichtsturm, bis auf dem Hausberg seine erhobene Konkurrenz errichtet wurde. Der alte Turm zieht aber heute noch die Amateure der schönen Stadtpanoramen an, vor allem solchen wie das „über den Dächern der Bürgerhäuser". Der Turm hat fünf Geschosse, im dritten und vierten sind Kreuzscharten der Schießnischen zu sehen.

ul. Jasna

+48 519 509 343

April-August 10.00-19.00 Uhr
September-Oktober 10.00-18.00 Uhr
November-März 10.00-16.00 Uhr

Eintritt frei

nur von außen

Haus in der Bastei

Die Stadttor-Bastei

Sie wurde im 15. Jh. wie die anderen Basteien und Türme der Stadtbefestigungen gebaut und sollten Wehrfunktionen erfüllen. Drei Jahrhunderte später wurde sie und ihr Anbau zu... Wohnungen umgenutzt! Was für eine Atmosphäre mussten sie haben... Wahrscheinlich waren sie beliebt, wenn sie von so bedeutenden Bürgern wie Postmeister oder Stadtarzt bewohnt wurden. Nach 1945 wurden dort Mietwohnungen eingerichtet, dann zur Nutzung durch kulturelle Organisationen bestimmt - Das Haus der Schöpferverbände, die Redaktion der Monatsschrift „Karkonosze" („Das Riesengebirge") und letztendlich Zentrum der touristischen und kulturellen Information. Bis vor kurzem gab es dort eine Glasfenster-Werkstatt und ein kleines Restaurant, nun wartet die Bastei auf eine Renovierung.

Stadttor-Bastei (Foto: C. Wiklik)

Über der Eingangstür befindet sich ein aus abgerissenem Haus gerettetes Portal mit eingeritztem Jahr „1679". Zur Erinnerung an andere nicht mehr vorhandene Nachbargebäude dienen barocke Details neben dem Portal.

ul. Grodzka 16

nur von außen

Altstadt in Jelenia Góra C. Wiklik)

Handel, Industriespionage und Reichtum

Der Rathausplatz

Neptun auf dem Marktplatz in Jelenia Góra (Foto: S. Ślusarczyk)

Wer hier ein Haus hatte, musste reich sein und wesentlichen Einfluss auf Leben der ganzen Stadt haben. Der Marktplatz (der bereits bei der Stadtlokation im 13. Jh. abgesteckt wurde), sollte nach mittelalterlichen Grundsätzen als Zentrum eines kleinen Universums gelten, in dem alles Wesentliche geschieht. Nun sehen wir uns seinen Häusern an. Das mit der Nummer 22 gehörte dem wohlhabenden Kaufmann und Voile-Händler Daniel von Buchs. Von seiner Rolle in der Stadt zeugt selbst die Tatsache, dass er 1731, obwohl evangelischer Religion, in einem unter Herrschaft der katholischen Habsburger stehendem Staat in Adelstand gesetzt wurde. Voller Stolz ließ er sein Wappen in die Fassade seines Hauses neben bereits vorhandenes Symbol der Hirschberger Kauffmanns-Sozietät – eines Schiffs mit vollen Segeln – einbauen. Von diesem Haus wurde 1914 auf dem Hinterhof des Riesengebirgsmuseums ein schöner Nachbau in verkleinerter Form errichtet.

Im Haus mit der der Nummer 34 sollte ein gewisser Joachim Girnth die erste Weberwerkstatt nach dem Muster der holländischen Webstühle zur Herstellung von Voiles errichten. Er brachte Modelle solcher Webstühle von seiner Auslandsreise heimlich mit und beging somit Industriespionage. Seine Tat gab aber Beginn einer intensiven Entwicklung des lokalen Textillgewerbes, welches der Hauptgrund des Reichtums in der Stadt war. Im Haus mit der der Nummer 37 gab es einen Kolonialwarenladen, unter 43 eine bekannte Konditorei und ein Café und unter 51 ein Laden mit Schokoladenwaren und Konfitüren usw.

	Plac Ratuszowy
	+48 75 75 46 101
	www.jeleniagora.pl
	in den Sprechzeiten
	Eintritt frei
	nur Erdgeschoss

In der Mitte des durch die Häuser umschlossenen Platzes (ihr gegenwärtiges Aussehen ist nicht das ursprüngliche, sondern ist ein Ergebnis der im 19. Jh. durchgeführten Rekonstruktion), wurde das Rathaus erbaut, dessen jetzige Form aus den Jahren 1744-1747 kommt. Damals wurde in den Ratskellern eine Schenke angelegt, in dem die besten lokalen Biere und die besten importierten Weinsorten serviert wurden. Das Rathaus in der jetzigen Form wurde im

Marktplatz in Jelenia Góra (Foto: Vento Studio)

Bürgerhäuser in Jelenia Góra (Foto: M. Kryla)

18. Jh. errichtet, nachdem ein Turm des im 18. Jh. erbauten Bauwerks eingestürzt war. Über dem Eingang von der Südseite ist ein lateinischer Schriftzug zu sehen, welcher an die Sage über Anlegung der Stadt erinnert. Dort steht: „Die Stadt legte Bolesław Schiefmund im Jahre 1108 an". In dem Sitzungssaal gibt es Holzschnitzereien mit den Szenen aus der Stadtgeschichte. Der Saal und das Treppenhaus wurden durch den Schnitzer Ernst Rülke und seine Schüler aus der Schnitzschule Bad Warmbrunn eingerichtet. 1910 wurde das Rathaus mit den nahe liegenden Bürgerhäusern verbunden, von ihrer Anzahl nannte man sie die "Siebenhäuser". Sie wurden für die Zwecke des Magistrats angepasst. In einem der Häuser wurde 2000 ein 20 Meter tiefer mittelalterlicher Brunnen entdeckt. Er wurde mit einer Glasscheibe überdeckt und unterleuchtet und ist eine Sehenswürdigkeit im Inneren des Magistrats.

Trödelmarkt und Sehenswürdigkeiten

Oldtimer, alte Waffen, stilvolle Möbel, wunderschöne Glas- und Porzellan-Erzeugnisse, Bücher, Kerzenständer aus Messing, alte Postkarten, alte Spiegel und Bildrahmen sowie Unmenge an außergewöhnlichen Gegenständen sind am letzten Septemberwochenende zu kaufen. Seit der Erstveranstaltung erfreut sich der Trödelmarkt einer konstant großen Beliebtheit. An zwei Septembertagen versinken die Verkaufsstände auf dem Rathausplatz sowie in den umliegenden Gassen in hellen Scharen von Sammlern aus Polen, Tschechien und Deutschland, sowie von Stadtanwohnern und Touristen.

Mit der Strassenbahn durch das Stadtzentrum

Damals gab es hier auch Straßenbahnen. Die passierten selbst die engsten Gassen, z. B. die jetzige Maria-Konopnicka-Straße. Die Fußgänger mussten sich wirklich anstrengen, die Gleise rechtzeitig zu verlassen. Zum Schutz der Fußgänger wurde auf dem Bürgersteig eine bisher erhalten gebliebene gusseiserne Schranke aufgestellt. Eine Spur nach den Straßenbahnen sind auch gusseiserne Rosetten an den Fassaden der Bürgerhäuser, die gewöhnlich auf der Höhe des 1. Stockwerks zur Aufhängung der Traktion angebracht wurden.

Historische Straßenbahn im Stadtzentrum (Foto: C. Wiklik)

Die Straßenwaggons wurden in der Stadt von 1897 bis 1969 betrieben. Zuerst hatten sie einen Gasantrieb, weil sie aber zu geringe Leistung hatten, konnten sie die Anhebung der heutigen Wolności-Straße (bei heutigem Depot) nicht bewältigen. Fahrgäste mussten in solchem Fall aussteigen und den Straßenbahnwagen schieben! Aus dieser Zeit gibt es noch einige satirische Postkarten mit Darstellung dieser Routine. 1900 wurde Elektrifizierung durchgeführt. Es gab Straßenbahnstrecken nach Cieplice (Bad Warmbrunn) und höchstens nach Podgórzyn (Ober Giersdorf) mit der Endstation an der Brücke am Felsen.

Ohne Schutzpatron geht es nicht

Basilika minor zu St. Erasmus und Pankratius

Als der Bau des Hauptaltars anfangen sollte, war die schöne evangelische Gnadenkirche in Hirschberg bereits errichtet. Deswegen wollten die Jesuiten, die die katholische Kirche zu St. Erasmus und Pankratius – das älteste Gotteshaus der Stadt mit den Anfängen im Jahre 1303 – verwalteten, ihre Aufgabe möglichst gut erfüllen. Die Kirche stand übrigens unter dem Patronatsrecht, d. h. ausgewählte Bürger, die das Patronat für verschiedene Privilegien wahrnehmen durften, waren verpflichtet, für die Kirche zu sorgen, das Gehalt des Pfarrers und des Organisten zu finanzieren. Der Bau des barocken Altars (1713-1718) finanzierte der Stadtpfarrer in dieser Kirche Johann Konstantin Panck (wer weiß, ob er dies ohne Unterstützung der Patronen hätte wagen können), zu dessen Ehrung in den Hauptaltar sein Wappen mit Darstellung eines Schiffs mit drei Segeln eingelassen wurde.

Basilika minor zu St. Erasmus und Pankratius (Foto: C. Wiklik)

An den Stadtpfarrer erinnert seine Gruftkapelle, die an die Kirche von der Außenseite des Presbyteriums angebaut wurde. Die Außenwände der Kirche sind mit reich verzierten Epitaphen versehen. Das beobachtet St. Nepomuk, dessen Figur 1709 neben die Kirche aufgestellt wurde, und zwar 10 Jahre vor seiner Heiligsprechung, was auch seine Bedeutung für Schlesien bestätigt.

Hauptaltar (Foto: C. Wiklik)

Plac Kościelny 1-2

+48 75 75 22 160

www.bazylika.jgora.pl

nach Absprache

zugänglich

Im Inneren der Kirche wird die Aufmerksamkeit auf mehrere Elemente gelenkt. Außer dem Altar mit Figuren von 14 Heiligen, einschließlich Erasmus und Pankratius mit der Märtyrerpalme, ist es die prachtvolle Orgel – ein Werk von Adam Horatio Casparini – Sohn des berühmten Orgelbauers Eugenio Casparini, dem er beim Bau der bekannten „Sonnenorgel" in nicht weit entferntem Görlitz half und mit dem den Bau der Orgel in Hirschberg begann.

Allen Neugierigen kann man nur empfehlen, dass sie an den barocken Stelen im Altarraum das Stadtwappen wiederfinden, welches auch am Fuß der Kanzel zu sehen ist, wo man ebenfalls das Wappen des katholischen Kaisers Rudolf II. sehen kann. Es ist merkwürdig, dass die Kanzel 1591 angefertigt wurde, als die Kirche von Evangelikern verwaltet wurde. Obwohl Rudolf II. ein Habsburger war, war den Evangelikern nicht abgeneigt, um so mehr war es gut, mit dem Herrscher zu arrangieren.

Eine Bastei für Verbrecher, wanderndes Tor und Kapelle, von der aus geschossen wurde

Schildauer Bastei und Tor und St. Anna Kapelle St. Anna Kapelle

Es ist heute kaum denkbar, dass die Kapelle mit der Bastei, außer einem Mauerfragment, nichts zu tun haben, und dass das Tor, welches ursprünglich wohl eines der drei wichtigsten Burgtore war, 130 Jahre lang an der hiesigen Kaserne stand, wo sich jetzt die Technischen Schulen, „Mechaniker" genannt, befinden. Die Bastei war ein Teil des Tores, welches als Raum für Wächter und bei Bedarf als Kerker diente. **Die Bastei** stürzte gegen Ende des 15. Jhs. ein, wurde aber bereits in den Anfangsjahren des nächsten Jahrhunderts wiederaufgebaut. Die Bastei und das Tor wurden mehrmals zerstört, ihre gegenwärtige Form bleibt seit dem Wiederaufbau in den Jahren 1709-1715 erhalten. Damals wurde an der Bastei auch die **St. Anna. Kapelle** errichtet, die während der Kriege Schutzfunktionen – was an vielen Scharten zu erkennen ist – und in der Friedenszeit sakrale Funktionen erfüllte. An ihrem Vollgeschoss ist eingemauertes (Aussöhnungs)-**Bußkreuz** zu sehen.

Allerdings ragt es nur teilweise aus, denn mit der Zeit wurde der Bürgersteig erhöht.

Das **Schildauer Tor** als solches in der Form aus der 2. Hälfte des 18. Jhs. wurde beim Abriss der Mauer zu der Kaserne versetzt. Im Jahre 1998 kam es zurück, jedoch nicht mehr genau an seinen alten Platz – es ist an dunkleren Pflastersteinen zu erkennen. Beachtenswert am Tor sind die Wappen: von Hirschberg, Preußen und Schlesien und eine lateinische Inschrift zur Huldigung des Preußenkönigs Friedrich II. für den 1742 durchgeführten Anschluss Schlesiens an Preußen.

Bastei des Schildauer Tors (Foto: C. Wiklik)

	ul. Marii Konopnickiej 22
	+48 75 75 22 160
	www.bazylika.jgora.pl
	täglich 9.00-17.00 Uhr
	nur von außen

St.-Anna-Kapelle und das Schildauer Tor (Foto: C. Wiklik)

Straße wie eine Parkallee
Bankowa-Straße

Das war keine gewöhnliche Straße. Es war eher eine Promenade - und eben so wurde sie eine Zeit lang bis zur Nachkriegszeit bezeichnet. Die Blütezeit für die Straße war die erste Hälfte des 19. Jhs., als hier die meisten repräsentativen Gebäude errichtet wurden.

In ganz Polen bekannt war sie als... Schachbrettmuster. In den 1970er Jahren wurde auf dem hier sehr breiten Bürgersteig ein großes Schachbrettmuster aufgemalt und passende Schachfiguren gestellt. Fernsehreporter sorgten für Aufsehen für diese „Merkwürdigkeit". Das große Schachbrettmuster gibt es heute nicht mehr, dafür gibt es aber kleinere auf steinernen Tischen, an denen oft Schachspieler und Beobachter anzutreffen sind. Der jetzige Straßenname ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass hier mehrere Banken ihre Filialen hatten. Zu der für Spazierende guten Atmosphäre der Straße trug auch ein Restaurant „Mohrenecke" unter der Hausnummer 12 bei. Die Hausnummern 28/30 besetzten das „Wiener Café" und das so genannte „Konzerthaus", in dem bis Errichtung des Stadttheaters Aufführungen und Konzerte stattfanden. Heute hat hier das Kulturzentrum Jelenia Góra seinen Sitz.

Betten für gekrönte Köpfe
Hotel Europa

Hier übernachteten u.a. Prinzessin Marie Christine d'Orléans und Prinz von Preußen, später deutscher Kaiser. Das Hotel hieß früher „Drei Berge" (heute Hotel Europa) und war das nobleste Hotel in der Stadt. Das Hotel wurde am Ort des Schildauer Gasthauses errichtet – das Gasthaus wurde vorbildlich von drei Frauen geführt (was um die Wende zum 19. Jahrhundert ziemlich außergewöhnlich war). Am Anfang des 20. Jhs. begeisterte es mit einem prächtigen Tanzsaal mit sich drehender Tanzfläche, mit seinem Parkplatz für 150 Automobile oder seinem Dachgarten, von dem aus die Aussicht auf die das Hirschberger Tal umschließenden Berge genossen werden konnte.

Nach dem Krieg wurde es zu „Europejski" umbenannt und auf seinem Hinterhof wurde ein... Busbahnhof mit stolzen, beheizten Warteräumen für Fahrgäste errichtet. Sehr lange noch konnte die Stadt auf das eleganteste Hotel in Niederschlesien stolz sein. Das Erdgeschoss der einstigen Hotelgebäude ist für Handelsaktivitäten und die Obergeschosse fürs Hotel bestimmt.

Wenn Handel treiben, dann in schöner Umgebung
Warenhaus

Ach, die alten Warenhäuser... Das Objekt wurde 1904-1905 gebaut. Reich verzierte Fassade mit bunten Stäben, mit großen Schaufenstern und sanften Formen wirkte einladend. Im Inneren stellte sich heraus, dass die Kunden das oberste Geschoss der Handelsräume betraten! Zu weiteren Geschossen führten nach unten zwei Enfiladen. Solche Lösung weckt Respekt heute noch, sie war nötig, weil das Gebäude auf einer steilen Böschung errichte wurde. Der Mittelteil des Bauwerks wurde mit einem riesengroßen Glasdach gedeckt, das einst als das einzige in Deutschland gelten sollte. Es war ein beliebter Ort, zumal dass bis 1920 von der Frontseite ein Restaurant und das Café „Hohenzollern" geführt wurden, die dann zu Handelsständern umgenutzt wurden. Zurzeit gibt es hier ein neues Warenhaus „Galeria Karkonoska".

Hotel „Jelonek"

An der Sonnenuhr am Giebel der Frontfassade ist das Jahr 1736 zu sehen. Die Uhr ist Zeuge der alten Zeiten, als das Haus noch nach seinen Besitzern „Nauke-Haus" bezeichnet wurde, die im Erdgeschoss ihren Metzgerladen führten, oder Zeuge der 1970er Jahre, als hier im Laden mit Fertigwaren sehr gut schmeckende Kutteln serviert wurden. Die Obergeschosse werden jetzt durch das Hotel „Jelonek", und das Erdgeschoss durch Restaurant Pizza Hut genutzt.

Foto: C. Wiklik

Große Kunst in kleinem Gotteshaus

Die Orthodoxe Kirche zu St. Peter und Paul

Dass in Krakau hohe Kunst zu bewundern ist, weiß jeder, sie ist aber auch in Jelenia Góra greifbar, was oft überrascht. Und es ist auch gut so. Denn das Unbekannte sorgt immer für außergewöhnliche Wahrnehmung! Blicken wir als ins Innere der orthodoxen Kirche, wo **Jerzy Nowosielski** – einer der wichtigsten polnischen Maler der zweiten Hälfte des 20. Jhs. die Malereien des Altarraums schuf.

Bei der Arbeit half ihm Adam Stalony-Dobrzański. Gemeinsam verliehen sie der Kirche eine stark byzantinische Ausprägung, mit Vorstellung des Künstlers über Religion und Kunst und über ihre Interferenzen.

Zu der orthodoxen Kirche wurde sie erst nach dem 2. Weltkrieg gemacht. Zu dem Ursprung im 18. Jh. wurde sie für katholische Gläubige als religiöse Minderheit außerhalb der Stadtmauer errichtet.

Neben den Gemälden von Nowosielski ist die Kirche mit einer Ikonostase verziert, also mit einer mit Ikonen geschmückten Wand, die zwischen dem Raum für Gläubige und dem heiligen Raum und der Ikone steht – alle wurden aus der Region Lublin hergebracht.

Nach dem Krieg wurde die Kirche für orthodoxe Gläubige aus Ostgebieten der ehemaligen Zweiten Polnischen Republik bestimmt, die in westliche Gebiete umgesiedelt wurden. Sie bilden heute eine kleine Gemeinde in der Stadt. In die Außenwände wurden zwei beachtenswerte Steinkreuze aus dem 16. Jahrhundert eingemauert. Vermutlich wurden sie von Verbrechern gemacht, welche nach früherem Recht ein Kreuz stiften mussten, an dem oft auch die Darstellungen der Tatwaffen eigemeißelt wurde (an einem Kreuz ist ein Schwert, an dem andren eine Armbrust) zu sehen.

Orthodoxe Kirche in Jelenia Góra (Foto: C. Wiklik)

	ul. 1 Maja 40
	+48 75 76 78 822
	www.jeleniagora.cerkiew.pl
	nach Abstimmung telefonisch oder am Sitz der Gemeinde
	verfügbar

Dworcowa – Kolejowa – 1 Maja-Straße

Die Bedeutung der Straße für Wirtschaft, Verkehr und auch als Symbol stieg wesentlich an, seitdem 1867 nach Hirschberg eine Eisenbahnlinie (zu Verbindung der Strecke Dresden – Berlin mit der Strecke Breslau – Meziměstí) errichtet wurde, dann wurde am Ende der Straße ein Bahnhof gebaut, durch die Straße verlief auch eine Straßenbahnlinie nach dem immer bekannter werdenden Kurort Cieplice (Bad Warmbrunn). Der frühere Straßenname war mit Wojanów (Schildau) verbunden, sie wurde aber zu Bahnhofstraße umbenannt.

Promenade in Jelenia Góra (Foto: C. Wiklik)

Nach dem Krieg hieß die repräsentative Straße Kolejowa (Eisenbahnstraße) und nach 1947 1 Maja (1. Mai-Straße). Die Straßenbahnlinie wurde Ende der 1960er Jahre geschlossen, und in den 1990er Jahren, als infolge der Krise, die im Zusammenhang mit den gesellschaftspolitischen Veränderungen kam, der Handel anstatt in Geschäften auf der Straße getrieben wurde, sah die wichtigste Straße eher wie ein Basar aus. Heute sieht sie wieder schön aus.

Aus „kostbarer" Gnade des Kaisers

Die Gnadenkirche zum Kreuze Christi mit Gruftkapellen

Runde 700 000 Gulden mussten schlesische Protestanten ihrem katholischen Kaiser Joseph I. von Habsburg für seine „Gnade" zahlen, d. h. für seine Genehmigung der Errichtung von sechs Gnadenkirchen in Schlesien. Eine davon wurde in Hirschberg gebaut. Wie die übrigen (in : Sagan/Żagań, Freystadt/Kożuchów, Landeshut/Kamienna Góra, Milicz/Militsch und Cieszyn/Teschen) durfte sie nach der Altranstädter Konvention, und eigentlich nach dem Breslauer Exekutionsrezess vom 1709, gebaut werden. Der Bau wurde 1718 beendet. Die Gnadenkirche in Hirschberg war eine getreue Kopie der Stockholmer Katharinenkirche aus Dankbarkeit gegenüber dem schwedischen König, weil Karl XII. beim Kaiser den Bau der 6 Gnadenkirchen durchsetzen konnte. Die Durchsetzung konnte nicht ohne eine „geringe" Gebühr von den schlesischen Protestanten in Höhe von bloßen 220 000 Gulden erfolgen.

Orgel (Foto: C. Wiklik)

Man hätte vermuten können, dass die riesigen Kosten den Bau der Kirchen unmöglich machen oder zumindest erschweren (in Sagan/Żagań, Freystadt/Kożuchów und Milicz/Militsch musste wegen Geldmangel billigeres Material, und zwar Heu und Holz, eingesetzt werden). Wenn aber die Baugenehmigung so teuer war, musste die Kirche von ihrer Pracht beeindrucken! Es ist bemerkenswert, dass die Stadt damals wegen des Voiles-Handels sehr schnell reicher wurde, und die meisten Beteiligten an dem Handel evangelischer Religion und Mitglieder der Kaufmanns–Societät waren. Ihre Kirche durfte nicht bescheiden sein. Den Effekt können wir heute noch bewundern.

Die Kirche hat dreistöckige Holzempore und fasst 7000 Personen, sie beeindruckt von ihren Malereien und von der Orgel, die ziemlich ungewöhnlich über dem Altar gebaut wurden. Sie ist das einzige Instrument dieser Größenordnung in Polen mit vielen Originalpfeifen.

	ul. 1 Maja 45
	+48 730 814 757
	www.kosciolgarnizonowy.pl
	April Oktober Mo-Do u. Sa 10.00-16.00 Uhr Fr 12.00-16.00 Uhr November-März nach Absprache
	4 PLN
	zugänglich

Kirche und Pfarrhaus (Foto: C. Wiklik)

K. Penderecki – Konzert (Foto: C. Wiklik)

Festival „Silesia Sonans"

Die Orgel der Gnadenkirche haben einen besonders edlen Klang. Experten sagen, es sei ein „barockes Instrument im romantischen Kostüm". Die Orgel hat insgesamt 4600, davon nur 300 neue, Pfeifen, und sie verfügt über 76 Register. Das Instrument wurde 1727 durch den Berliner Orgelbauer Johann Michael Röder gebaut, und 1905 umgebaut. Ihre außergewöhnlichen Möglichkeiten bewirkten, dass seit 1998 immer im September ausgerechnet hier das Festival „Silesia Sonans" veranstaltet wird.

Auf dem Gelände um die Kirche gibt es noch einen Friedhof mit 19 reich verzierten Gruftkapellen. Die nun römisch-katholische Gnadenskirche zum Kreuze Christi befindet sich auf der internationalen Wahlfahrstroute, die durch das Länderdreieck Deutschland, Polen und Tschechien führt.

Wo der König „Schlösser" erkannte
Bürgerhaus (ul. 1 Maja 54)

Das Schloss der Familie Gottfried (Foto: C. Wiklik)

Am 5. Juli 1795 sollte hier der Preußenkönig Friedrich II. übernachten. Der Raum um das im 18. Jh. erbaute Haus der wohlhabenden Hirschberger Kaufmannsfamilie Gottfried war noch nicht besonders dicht bebaut. Die Landschaft wurde durch die Silhouette der Gnadenkirche und den Friedhof mit Gruftkapellen der Hirschberger Patrizier-Familien ausgeprägt. Es ist hier hinzu zu fügen, dass die Gruftkapellen so prächtig waren, dass der Monarch, nach der lokalen Anekdote, sie als kleine Schlösser wahrnehmen sollte, in denen reiche Bürger ihre Freizeit abseits der lauten Stadt verbringen. Nachdem er die Wahrheit erfahren hatte, belegte er die Bürger mit noch höheren Steuern und verbot prachtvolle Beisetzungen.

Goldener Trank zum Hirsch
Kulturzentrum Jelenia Góra

Kulturzentrum Jelenia Góra (Foto: C. Wiklik)

Nach einem Gottesdienst in der gegenüberliegenden Gnadenkirche konnten die Anwohner der umliegenden Dörfer in der Stadt keinen besseren Platz zum Probieren von Bier und zu unterhaltsamen Gesprächen finden. Die 1710 gebaute Schänke stand fast direkt gegenüber der Kirche, deshalb wurde sie Kirchschänke genannt. Im 19. Jh. wurde auf ihrer Stelle das Gasthaus „Zum braunen Hirsch" erbaut, welches nach mehreren Jahren zum Hotel erhoben wurde. In den Jahren 1910-1911 wurde das Hotel gründlich saniert und zur jetzigen Form ausgebaut. In den 1920er Jahren wurden im Hinterhof Garagen gebaut und sogar eine kleine Tankstelle eröffnet (sic!) Die innere Ausstattung des Restaurants war als Anbindung an den Hotelnamen gedacht. An den Wänden hingen Hirschgeweihe und an Deckenbalken gab es lustige gereimte Sprüche über Hirsche. Noch einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg wurde in dem Gebäude nach wie vor das Hotel „Pod Brązowym Jeleniem" (Zum braunen Hirsch) betrieben, später hatte hier das Kulturzentrum Jelenia Góra seinen Sitz.

Eine Straße anders als die übrigen
Aleja Wojska Polskiego

Gedacht war die Straße als fast im Stadtzentrum, aber doch abseits gelegen, schön gerade, also auch ideal für intensiven Verkehr, trotzdem mit viel Grün und eher still, von repräsentativen Häusern begleitet, jedoch mit wenigen Geschäften und Cafés. Wilhelmstraße, wie bis zum Kriegsende die heutige Aleja Wojska Polskiego hieß, sah zu ihrem Ursprung (1871 angelegt) eher wie Promenade aus, als eine überfüllte Verkehrsader. Eklektische, neoklassizistische und Jugendstil-Villen und Häuser sahen sich gegenseitig an, sie waren mit Blumenbeeten und Bäumen umhüllt und vom Bürgersteig mit gusseisernen Zäunen abgegrenzt. Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands stand vor der Tür und das durch Frankreich bezahlte Tribut nach dem verlorenen Krieg machte große Investitionen im Land des Kaisers Wilhelm I. möglich. Die zu seiner Ehrung benannte Straße galt als deutliche Bestätigung.

Wojska-Polskiego-Allee (Foto: C. Wiklik)

Wilhelmstraße auf alten Postkarten

Bier aus Hirschberg

Um die Wende zum 20. Jh. war es das größte von damals betriebenen drei Brauhäusern in der Stadt. Es wurde gegen Ende des 19. Jhs. im neogotischen Stil erbaut. In seinen besten Jahren wurde es als Schlesische Aktien- Ges. für Bierbrauerei und Malzfabrikation, Abt. Brauhaus Hirschberg betrieben. Die Fabrik des goldenen Trunks wurde 1934 geschlossen. Anschließend wurde in den Räumlichkeiten ein Opel Autohaus eingerichtet. Direkt nach dem Krieg wurde das Objekt durch das Fernbusunternehmen PKS u.a. für Reparaturwerkstätte übernommen. Heute in der 1 Maja-Str. 80 gibt es dort Büroräume. Nicht weit davon entfernt, in der Kochanowskiego-Straße, befindet sich dort die Żeromski-Ober- und Gymnasialschule. Das steinerne, düstere Schulgebäude wurde in den Jahren 1908-1914 errichtet, es sieht aus wie ein altes Schloss mit vielen Ecken und einer Turmuhr, die den Schülern Stunden schlägt. Einer der bekanntesten Absolventen der Schule war Stanisław Bareja (Abitur 1949) – Regisseur und Drehbuchautor von mehreren Kultfilmen, z. B. *Miś* (Teddybär), Filmserien *Zmiennicy* (Wechselfahrer) oder *Alternatywy 4*.

Ober- und Gymnasialschule (Foto: C. Wiklik)

Bürgerlicher Appetit auf Kunst

Stadttheater C.K.-Norwid Theater

Das Theatergebäude (Foto: C. Wiklik)

Der ehemalige Bürgermeister Arthur Hartung bestand darauf, in Hirschberg ein Theater zu bauen. Konkrete Handlungen unternahmen sieben Bürger, die 1901 den Stadtbehörden eine Denkschrift über Bau eines Gebäudes für Theater und Versammlungen vorlegten und an die Anwohner der Stadt und Umgebung appellierten, das Vorhaben finanziell zu unterstützen. Nach Einschätzungen waren ca. 300 000 Mark notwendig. Gegen Ende 1904 wurden sogar 313 000 gesammelt! Und so wurde das Kultur- und Vereinshaus an einer der wichtigsten Straßen der Stadt erbaut. Außer dem Theatersaal gab es u.a. Restaurants-, Ausstellungsräume und einen Bierkeller.

	Aleja Wojska Polskiego 38
	+48 75 64 28 110
	www.teatrnorwida.pl
	nach Absprache
	nur von außen

Es war wirtschaftliche Blütezeit für Deutschland, in der ca. ein Drittel von bis heute erhalten gebliebenen Häusern, Residenzen und gemeinnützigen Gebäuden errichtet wurde. Der Gebäudeentwurf wurde vom Bildhauer und Architekten Alfred Daehmel erstellt. Der Jugendstil ist an der Hauptfassade mit sanften Tür- und Fensterbögen, Stäben mit Blumenmotiven und an antike Skulpturen anspielenden Masken zu erkennen.

Das Gebäude wurde zum Theater im Jahre 1945 erst nach dem 2. Weltkrieg. Weil während des Kriegs in dem Gebäude Kostüme und Dekorationen der Berliner Oper aufbewahrt wurden, dienten sie den polnischen Schauspielern als erste technische Ausstattung. Die erste Theateraufführung, die das Ensembles vorbereitete, war eine Komödie von Aleksander Fredro mit dem Titel Zemsta (Die Rache) unter der Regie von Stefania Domańska. Folgende berühmte Persönlichkeiten waren im Theater schöpferisch tätig: Adam Hanuszkiewicz, Kazimierz Dejmek, Krystian Lupa, Henryk Tomaszewski. 1983 gab die Theaterleitung dem Internationalen Festival der Straßentheater seinen Ursprung, das in der Stadt bis heute organisiert wird.

Internationales Festival der Straßentheater

Theater nicht vor der Kulisse spielen, die Bühnenbretter verlassen, inmitten von Zuschauern sein, ihnen in die Augen schauen, die Düsterkeit des Alltags überwinden! Es sind nur einige Postulate, die die Theaterkünstler dazu bewegen mussten, 1983 in der Stadt das Internationale Festival der Straßentheater zu verkünden. Seitdem werden der Rathausplatz und die wichtigsten Straßen im Stadtzentrum zur Bühne, auf der Künstler aus aller Welt ihre Kreativität zeigen und mit Kunst sogar solche Menschen bezaubern, die es nicht pflegen ins Theater zu gehen.

Straßentheater (Foto: K. Soból)

Aus den Träumen... eines Buchhalters

Muzeum Karkonoskie (Riesengebirgsmuseum)

Er war der Buchhalter der Spinnerei und Leinenweberei in Zillertal-Erdmannsdorf. Nach Feierabend brach Teodor Donat (Donath) Vorstellungen vom langweiligen Leben eines Buchhalters. Er hatte eine Leidenschaft. Berge, die Geschichte der Region, Landeskunde. Seine Leidenschaft brachte ihm ähnliche Menschen zum Handeln. So wurde 1880 im ehemaligen Zehmann-Restaurant, heute die Ecke von Bankowa- und Krótka-Straße, aus Initiative von Donat der Riesengebirgsverein gegründet, welcher sich zum Hauptziel die Organisation des Fremdenverkehrs im Riesengebirge und Verbreitung des Naturschutzes setzte. Eben der Verein rief nach 34 Jahren das Museum des Riesengebirgsvereins ins Leben, das heute den Namen Muzeum Karkonoskie (Riesengebirgsmuseum) trägt.

Frontfassade des Museums (Foto: O. Orlińska-Szczyżowska)

Obwohl in der Nachkriegszeit aus dem Museum Unmenge an kostbaren Ausstellungsstücken in mehrere Kultureinrichtungen in ganz Polen verteilt wurden, kann es auf seine hervorragenden Sammlungen stolz sein, die nach und nach erweitert werden. Dort gibt es u.a. eine Sammlung von Kunst- und Gebrauchsglas (von der Antike bis ins Moderne) mit über 7000 Ausstellungsstücken, was die größte Sammlung solcher Art in Polen ist, ähnlich wie ein Panoptikum der Glasbilder. Man kann hier auch Zinngegenstände, die Bunzlauer Keramik und Beispiele für Schmiedekunst bewundern. Das Museum besitzt auch die einzige Bildsammlung in Polen von Wlastimil Hofman und von deutschen Malern der Region im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

	ul. Jana Matejki 28
	+48 75 75 234 65
	www.muzeumkarkonoskie.pl
	Di - Fr 9.00-17.00 Uhr Sa u. So 9.00 - 17.00 Uhr
	Eintrittskarte 7 PLN, ermäßigt 4 PLN
	zugänglich

Muzeum Karkonoskie (Foto: C. Wiklik)

Ein Ausstellungsstück aus der Glassammlung (Foto: Archiv von Muzeum Karkonoskie)

Die Sammlungen des Museums kann man im 1914 errichteten Hauptgebäude sowie in anliegendem Gebirgsbauernhaus und im Zeitgeist der Renaissance nachgebauten Bürgerhaus in verkleinerter Form bewundern. Das Museum hat folgende Zweigstellen: das Freilichtmuseum der Waffen der polnischen Streitkräfte in Jelenia Góra, die Bolkoburg in Bolków (Bolkenhain), Museum Carl und Gerhart Hauptmann Haus in Szklarska Poręba (Schreiberhau).

Die Ausstellung „Geschichte Hirschbergs und der Region"

lädt ein auf Reise durch die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung sowie durch außerordentliche Kunst- und Kulturerscheinungen. Die Reise bereichern u.a. archäologische Ausstellungsstücke, Nachbildung der Ausstattung des bürgerlichen Wohnraums von der 2. Hälfte des 19. Jhs. oder das Holzmodell der Gnadenkirche, all das mit multimedialen Effekten ergänzt. Interaktive Stadtkarte von Hirschberg und Jelenia Góra, Vorführungen alter Fotos, Filme über Leinverarbeitung oder über den Nachbau des Hauses von Daniel Buchs in verkleinerter Form auf dem Hinterhof des Museums, Aufnahmen mit Erzählungen über das Gebirgsbauernhaus, über mittelalterliches Schwert des Herzogs Bolko oder mit Fragmenten der Stadtchronik beschäftigen die Besucher sehr und betonen stark den Ausnahmecharakter der Stadtgeschichte.

„Für mich und meine lieben Mitbürger"

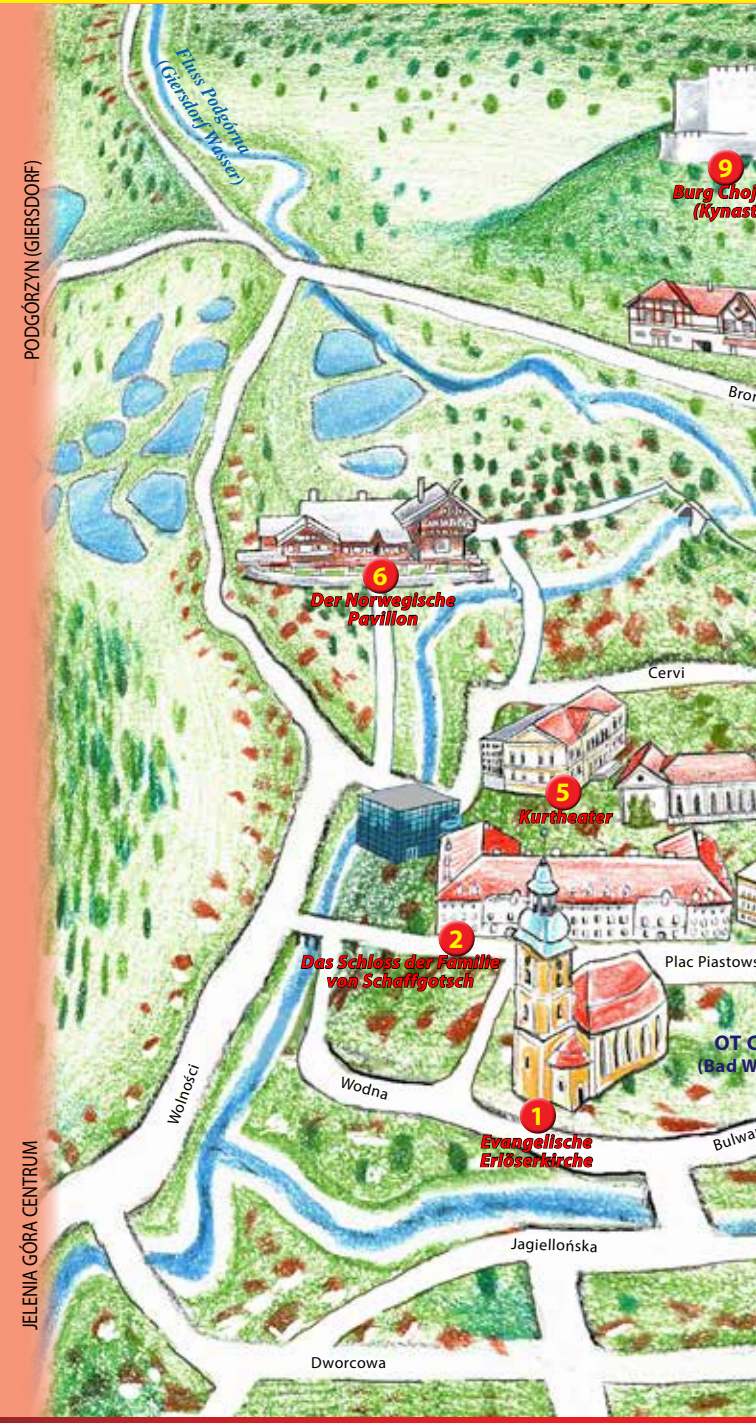
Park an der Kościuszki-Hügel (Kavalierberg)

So pflegte ein „lieber Mitbürger" sich auf die Bank mit solcher Inschrift zu setzen und die allgegenwärtige grüne Natur zu genießen. Doch war er im Park am Berg mit Aussicht auf die Stadt und auf stolzes Riesengebirge. Er dachte eher nicht, dass der Berg früher als „Galgenberg" bezeichnet wurde, denn auf seinem höchsten Punkt stand ein Galgen. Ab 1780 war hier der Stadtpark. Aus innerer Notwendigkeit und aus bürgerlicher Pflicht wurde der Park damals vom Bürgermeister Johann Christoph Schönau angelegt. Bevor er offizielle Genehmigung erhielt, hatte er auf eigene Kosten Maulbeeren und Weinreben eingepflanzt. Nachdem ihm von der Königlichen Kammer mitgeteilt worden war, dass dort kein Galgen mehr gebaut wird, machte er sich eifrig an die Arbeit, die Parkanlage zu schaffen. Seine Ehefrau Friederike unterstützte ihn aus vollem Herzen. Später wurde Schönau vom königlichen Minister Graf von Hoym unterstützt, aber auch von reichen Stadtbürgern, die begeistert ihre Häuser am Park bauen ließen. An die Verdienste des Bürgermeisters erinnert ein Monument im Garten von Muzeum Karkonoskie, und an seine Ehefrau ein 1795 aufgestelltes Obelisk im Park.

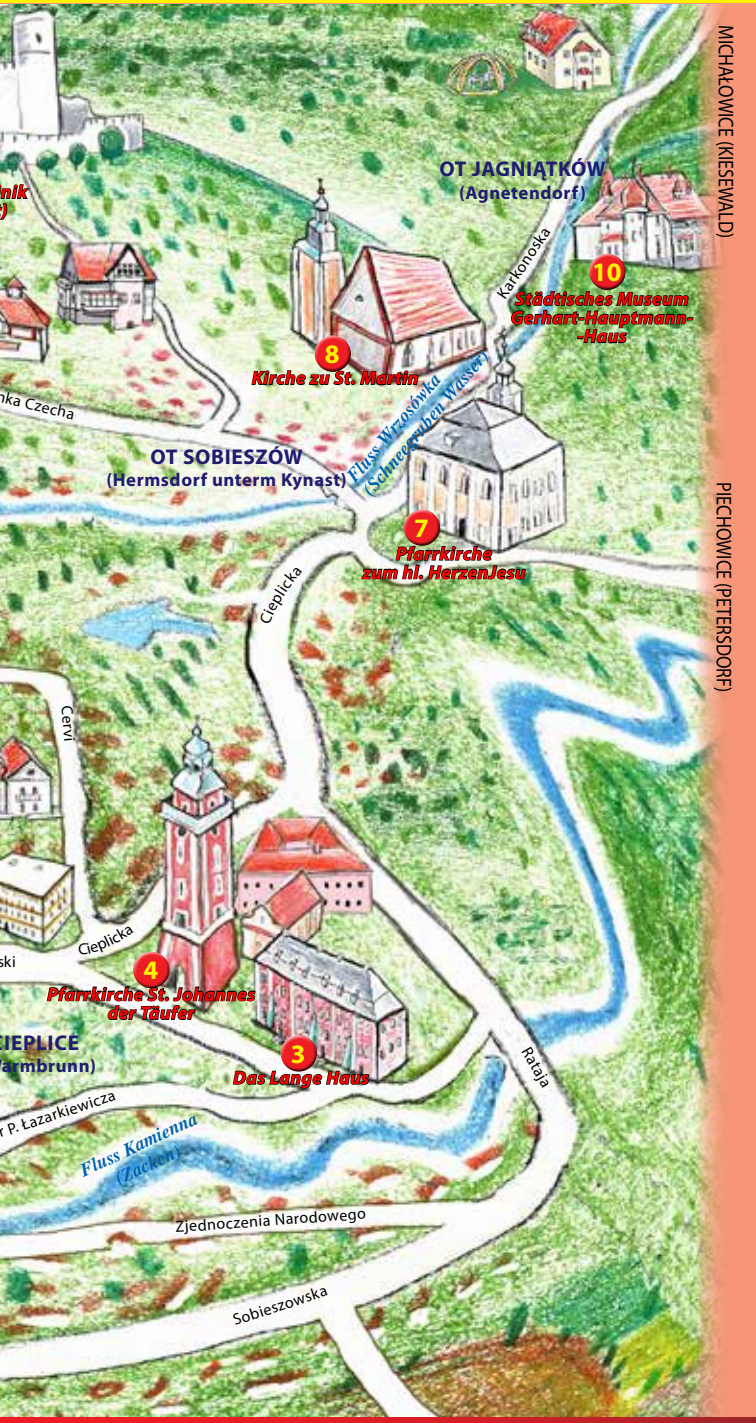
Eine der größten Sehenswürdigkeiten im Park ist das Naturstein-Profil der Sudeten. Es war eine Idee des bekannten Breslauer Geologen Prof. Georg Gürich, die von dem Riesengebirgsverein übernommen und am Anfang des 20. Jhs. umgesetzt wurde. Die „Stein"-Skulptur wurde aus Fragmenten von ca. 30 Gesteinen angefertigt, die aus ihren Vorkommensorten in den Sudeten angeliefert wurden. Sie ist eine Station auf dem Lehrpfad im Park. Die einzelnen Abschnitte des Lehrpfades bieten Informationen über die Geschichte des Ortes, über vorhandene Tier- und Pflanzenwelt. Neben dem erwähnten Profil gibt es einen Spielplatz und Fitnessgeräte unter freiem Himmel.

Park am Kościuszki-Hügel (Kavalierberg) (Foto: C. Wiklik)

GROßE HIRSCHBE



ERGER STADTROUTE



Burg Chojnik (Foto: K. Soból)

Der Routenverlauf ist deutlich vom Stadtzentrum entfernt. Sie liefert weitere Beweise, wie stark die Stadtentwicklung mit der Nachbarschaft der Natur verbunden war, die hier u.a. im Nationalpark und in drei Landschaftsparken geschützt wird. Die Wanderung startet in Cieplice (Bad Warmbrunn), welches als eingetragener Kurort zwar jung ist (erst seit 1975), aber von seinem Kurwasser schon seit langem berühmt. Einer Überlieferung nach sollte alles mit dem Herzog Boleslaus dem Langen beginnen, welcher 1175 in hiesigen Wäldern einen Hirsch verletzte, den er an einer warmen Quelle wiederfand, wo das Tier dank dortigem Wasser seine Kräfte völlig wiedergewann, der Herzog ließ zur Erinnerung die Kapelle St. Johannes des Täufer errichten.

Warmbrunn wurde zum ersten Mal urkundlich 1261 erwähnt. Nach einer Urkunde sollte der Boleslaus der Wilde es an die Augustiner-Eremiten geben. Nach 20 Jahren wurden die Mönche durch Johanniter ersetzt, welcher Bernhard I. von Jauer und Löwenberg holen sollte, 1403 bekam es die Familie von Schaffgotsch - Gotsche Schof ließ hierher Zisterzienser kommen. Es ist bekannt, dass sowohl die Augustiner-Eremiten als auch die Johanniter das hiesige Gewässer für Heilzwecke benutzten (seine Temperatur erreichte fast 90°C).

Die Zisterzienser setzten es fort und bauten über Jahrhunderte gemeinsam mit der Familie von Schaffgotsch den guten Ruf des Kurorts auf.

Weltbekannt wurde Bad Warmbrunn dank Aufenthalten u.a. folgender Persönlichkeiten: Königin Maria Kazimiera Sobieska mit ihrem großen Hof 1687, Großer Litauischer Kanzler Albrecht Stanisław Radziwiłł, Johann Wolfgang von Goethe, der Preußenkönig Wilhelm III. mit Gemahlin, John Quincy Adams, Hugo Kołłątaj, Józef Wybicki, oder Fürstin Czartoryska (Tschartoryski).

Warmbrunner Kurgäste mussten unbedingt auf die Burg Chojnik (Kynast) in nahegelegem Sobieszów (Hermsdorf unterm Kynast) – das früher eine separate Ortschaft war, ähnlich wie Warmbrunn oder noch weiter südlich gelegenes Jagniątków (Agnetendorf), ist heute ein Ortsteil von Jelenia Góra. Das letztere gefiel einem Schriftsteller so gut, dass er dort sein originelles Haus bauen ließ.

Begonnen wird aber mit... Cieplice.

Cieplice (Foto: C. Wiklik)

Aus Holz vorgefunden, gemauert verlassen

Die Evangelische Erlöserkirche

Es gab eine gute Konjunktur für Glas- und Schnitzerzeugnisse, der Ruhm des Kurorts stieg, der König war evangelischer Religion. Warmbrunner Protestanten, oft Glasschleifer, durften an Errichtung einer neuen Kirche denken. Einer neuen Kirche, denn die erste aus dem Jahre 1742 war aus Holz. Sie wollten jetzt eine gemauerte Kirche haben. Nicht nur die Zeit war günstig…, mit Hilfe kam der Pfarrer August Jacob Fritze, der nach über zehn Jahren für den Kirchenbau eingesparte 4000 Taler einbringen konnte.

Das Gotteshaus hat einen sehr lokalen, aber nicht provinzlerischen Charakter. Es wurde nach dem Entwurf des Hirschberger Architekten und Baumeisters Demus errichtet, die Turmuhr wurde von einem Meister aus Wleń (Lähm) gemacht, die Glocken von den Hirschberger Glockengießern, die Krönung der Turmhaube in Form einer vergoldeten Kugel und Kreuz ebenfalls von einem Meister aus Hirschberg hergestellt. So entstand ein ziemlich massives Bauwerk mit einem Turm und zweistöckigen Holzemporen im Inneren. 1790 wurden Bänke und Geländer der Empore weiß angestrichen, so dass es in der Kirche heller wurde.

Evangelische Erlöserkirche (Foto: Vento Studio)

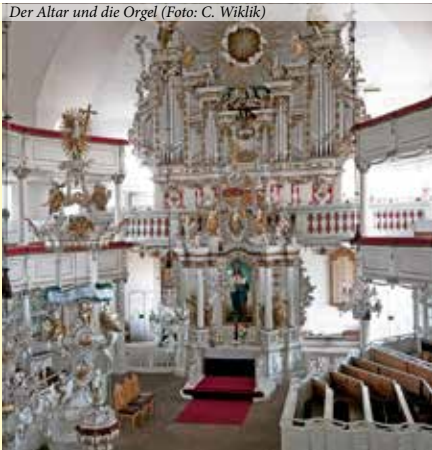
	Plac Piastowski 18
	+ 48 75 64 26 667
	nach Absprache
	zugänglich

Nach und nach gab es dort immer mehr Kunststücke, u.a. gläserne Kerzenständer, von denen die jüngsten wohl aus der Josephinenhütte in Schreiberhau, oder das Porträt Martin Luthers, welches der Glas- und Steinschleifer Müller malte. Manche hatten sogar politische Ausprägung, wie z. B. ein Rokoko-Türschloss, welches auf dem Deckel seiner Kassette ein mit Krone verziertes Monogramm FR hat (Fridericus Rex, zur Ehrung des Preußenkönigs Friedrich des Großen). Die Kirche ist jetzt eine der wichtigsten Dominanten des Panoramas von Cieplice Schön restauriert dient sie einer kleinen evangelischen Gemeinde und wird gerne von Touristen besichtigt.

Die Orgelkonzerte in Cieplice

Ein unbestrittener Schatz der Kirche ist die 1927 vom Gustav Heinze aus Żary (Sorau) gebaute Orgel. Nach der Generalüberholung 2002 ist sie eines der besten Instrumente dieser Art in Schlesien. Die Orgelkonzerte in Cieplice werden an jedem Juli- und Augustsamstag veranstaltet und erfreuen sich großen Interesses sowohl bei raffinierten Musikkennern als auch bei Kurgästen und Touristen.

Der Altar und die Orgel (Foto: C. Wiklik)



Ein Museum, kein Schloss

Das Schloss der Familie von Schaffgotsch

Der Blaue Saal im Schloss (Foto: Vento Studio)

Es war fixe Idee des Hans Anton von Schaffgotsch. Eine Bibliothek! Ein Labyrinth mit vielen Ecken mit Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Religion angereichert. Der Vertreter einer der mächtigsten Adelsfamilien in Schlesien verpflichtete seine Nachkommen in der Gründungsurkunde zur ständiger Erweiterung des Bibliotheksbestands. Was es dort alles gab... Neben Landkarten und Büchern, von denen Mitte des 19. Jhs. bereits 80000 Bänder gab, war auch der berühmte Pilsener Revers, der dem Kaiser Ferdinand II. als Hauptbeweis des Verrats Hans Ulrich von Schaffgotsch diente, wofür er zum Tod verurteilt wurde. Zum Klima des Schlosses der Familie von Schaffgotsch trug auch das Zeughaus mit der Säbel mit Elfbein- und Edelsteineinlagen bei, die ein Geschenk von Johann III. Sobieski nach dem Wiener Entsatz war. Es gab hier auch Münz-, Vogel- und Schmetterlingsammlungen, die sich enormen Interesses erfreuten.

Das Schloss der Familie von Schaffgotsch wurde in seiner gegenwärtigen Form auf dem Platz der älteren Gebäude in den Jahren 1783-1788 erbaut und es war kein gewöhnliches Schloss. Einen großen Eindruck macht nach wie vor seine 80 m lange Fassade mit 21 Achsen, zwei Risalite, an deren Spitze Kartuschen jeweils ein Wappen der Familie von Schaffgotsch umarmen. Entzückende Schönheit der verzierten Innenräume, vor allem des Ballsaals, war atemberaubend. Besonders bewundert war es aber hauptsächlich wegen seiner Sammlungen, die nach dem 2. Weltkrieg verteilt wurden, nur ein Teil blieb im lokalen Museum für Naturkunde erhalten. Das Schloss dient heute als Filiale der Technischen Universität Wrocław, in seinen noblen Räumen finden viele Konzerte, literarische Abende und Aufführungen statt.

	Plac Piastowski 27
	+48 75 75 510 48
	www.jelenia-gora.pwr.wroc.pl
	nach Absprache

Das Schloss der Familie von Schaffgotsch (Foto: Vento Studio)

Eine lange Geschichte

Das Lange Haus

Das Lange Haus (Foto: C. Wiklik)

Lange Geschichte, denn das Lange Haus gilt als das älteste profane Gebäude im Kurort. Schon im 16. Jh. stand hier ein Objekt von den Klostergebäuden der Zisterzienser. Es wurde als Haus für Kurgäste benutzt. In den Jahren 1689-1696 baute hier der Liebauer Baumeister Martin Urban im Auftrag des Grüssauer Abtes Bernhard Rosa das Lange Haus. Martin Urban gibt dem Haus die Gestalt eines Stadtschlosses vom kompakten, dreigeschossigen Baukörper, der auf dem Grundriss eines länglichen Rechtecks errichtet wurde (daher kommt der Name).

Das Haus war als Sitz der zur Kur kommenden Grüssauer Äbte gedacht. Vergangenheit kennt das Lange Haus vor allem als hervorragendes Museum, das mit Sammlungen der Familie von Schaffgotsch richtig vollgestopft war. Nach 1810, als Friedrich Wilhelm III. die Orden in Schlesien auflösen ließ, und die Schaffgotschs die ehemaligen Klosterbesitze kauften, verlagerten hier ihre Bibliothek, Münzsammlungen, Graphiken und naturwissenschaftliche und geologische Sammlungen in das Lange Haus. Die letztere wurde um eine Vogelsammlung erweitert, die vom Dr. Ernst Luchs abgekauft wurde. Die Sammlung galt zu jener Zeit als die größte private Sammlung dieser Art in Europa. Fast unversehrt blieben die Sammlungen bis zum Ende des 2.Weltkriegs erhalten. In den 1960er Jahren wurden sie in viele Kultureinrichtungen im ganzen Land verteilt. 1967 wurden abgemagerte naturwissenschaftliche Sammlungen in den Norwegischen Pavillon gebracht, wo sie dem Muzeum Przyrodnicze (Museum für Naturkunde) in Jelenia Góra Anfang gaben. Heute kann man sie am neuen Sitz sehen - im Klostergebäude, welches in einem Teil eben für dieses Museum bestimmt ist (ul. Cieplicka 11A).

Was ist mit dem Langen Haus? Nach neulich durchgeführten Renovierung wurde es zum luxuriösen Kurhotel mit 92 Betten, Behandlungsräumen, einem Restaurant und einem Konferenzsaal. Der Hof zwischen dem Hotel und dem Museum für Naturkunde wurde zum kleinen, öffentlichen Garten ausgestaltet.

	ul. Ściegiennego 5
	+48 75 75 33 143
	www.uzdrowisko-cieplice.pl
	von außen

Bescheidenes Kleid für reichen Innenraum

Pfarrkirche St. Johannes der Täufer

Die Kirche kann man genauso wie im Titel bezeichnen. Einschiffig, ohne Turm sieht sie von außen sehr bescheiden aus. Sie wurde in den Jahren 1712-1714 nach dem Entwurf von Kaspar Jentsch aus Hirschberg erbaut, nachdem das frühere Kirchengebäude niedergebrannt worden war. Wahre Schätze beherbergt das Kircheninnere. Der größte ist mit Sicherheit das Bild am Hauptaltar, dem hervorragenden Maler des schlesischen Barockes – Michael Willmann, der als „schlesischer Rembrandt" bezeichnet wird.

Bild im Hauptaltar (Foto: S. Nejranowska)

Das Werk zeigt Maria in Begleitung der Heiligen, die Gesamtheit ist in bildhauerischer Architektur des Altars von Augustin Wagner platziert.

Von der Orgelbühne schauen auf den Raum drei Passionsbilder des hervorragenden Malers Johann F. Hoffmann, welcher für die Grüssauer Zisterzienser arbeitete. Aufmerksamkeit wird auch auf reich verzierte Kanzel mit Figuren von Moses, Melchisedek und von Elisabeth gelenkt

Auf den Kirchenhof führt von der Seite von Piastowski-Platz ein Durchgang unter einem Turm, der auch Uhrturm ist, der wurde in den Jahren 1709-1710 aus den Mitteln der Stiftung des Grafs Johann Anton von Schaffgotsch erbaut. Dicht daneben sieht man Renaissance-Grabplatten der Familie, die das nah gelegene Radomierz (Seiffersdorf) verwaltete. Sie wurden 1847 aus dortiger, schon damals vernachlässigten, Kirche gebracht. An die Familie von Schaffgotsch erinnert auch ihre Grabkammer unter dem Altarraum der Kirche. Einer von Grafen, die ewige Ruhe dort fanden – war der Breslauer Bischof Philipp Gothard von Schaffgotsch, der Sohn von bereits erwähnten Johann Anton.

Am Turm steht die Säule des hl. Florian aus dem Jahre 1717 - ein Werk von Johann Karl Schönheim, und auf der Nordseite der Kirche die Säule der Dreifaltigkeit, die 1720 errichtet wurde, mit späteren Figuren des hl. Hubertus und des hl. Sebastian. Die westliche Wand der Kirche ist mit dem Klostergebäude verbunden, das noch im 16. Jh. errichtet und in den Jahren 1679-1684 ausgebaut wurde.

ul. Cieplicka 9

+48 75 64 28 810

www.cieplice.pijarzy.pl

Mo-Fr 9.00-12.00 Uhr

zugänglich

Pfarrkirche St. Johannes der Täufer (Foto: Vento Studio)

Vögel und Schmetterlinge im Kloster

Das Museum für Naturkunde

Über 6600 Vögel, Vogeleier, Säugetiere, Hörner, Schmetterlinge, Muscheln, Baumquerschnitte, Gipsmodelle von Pilzen, Mineralien und Minierern können im Teil des Klosters in Cieplice wahrgenommen werden, welcher für das Museum für Naturkunde in Jelenia Góra übernommen wurde. Im Museum werden Dauerausstellungen „Bunte Vogelwelt", „Die Schmetterlinge des Riesengebirges und der Welt", und temporäre Ausstellungen zu historischen und künstlerischen Themen präsentiert. Im Angebot sind auch Musikkonzerte und donnerstags Vorträge über Reisen und Natur. Ein sehr interessanter Teil des Museums ist **Das virtuelle Museum der barocken Fresken in Niederschlesien**, das entstand, nachdem 2011 bei Renovierungsarbeiten barocke Fresken enthüllt worden waren, sie sind eines der ältesten, größten und ikonografisch interessantesten Gemäldekomplexe des Barocks in Niederschlesien. Es ist die erste Einrichtung in der Welt, die Fresken mit multimedialen Techniken präsentiert. Dort lassen sich zwanzig Komplexe der Freskomalereien in Niederschlesien wahrnehmen, die auch über www.wirtualnefreski zugänglich sind.

Das Museum wurde zum Preisträger beim Wettbewerb „Polen wird schöner – 7 Wunder der Europäischen Fonds".

Das Museum für Naturkunde (Foto: M. Kryla)

Ausstellung frischer Pilze (September), Börse von Mineralien, Gesteinen und Versteinerungen (Mai) gehören zu den Hauptveranstaltungen im Museum für Naturkunde in Jelenia Góra. Ihr offener Charakter, die Gelegenheit, mit Experten zu sprechen, die Gegenstände anfassen und genau beobachten zu können, tragen zu ihrer großen Beliebtheit bei.

Die Pavillons „Lalka" und „Edward"

Die Kurort-Traditionen in Cieplice widerspiegeln auch zwei schöne Pavillons „Lalka" und „Edward". Der erste befindet sich dicht am Eingang in den Kurpark und wurde ca. 1860-1875 erbaut. Trotz seiner Bescheidenheit – auf dem Grundriss eines Rechtecks errichtet, viergeschossig, mit niedrigem Walmdach – macht er einen eleganten Eindruck. Vor allem wegen reich verzierter Fenstergerähme und des Frieses an der Spitze. Im Pavillon sind Kurgästezimmer und Behandlungsräume eingerichtet.

Der Pavillon „Edward" befindet sich schon auf dem Kurpark-Gelände. Er wurde in den 1840er Jahren gebaut. Er hatte damals einen Säulenportikus und verglasten Salon mit Aussicht auf das Riesengebirge. Der Portikus wurde durch offene Spazierhalle ersetzt, die in den 1920er Jahren abgebaut wurde. Wahrscheinlich wurde damals im Hauptsaal die Deckenmalerei als Darstellung des Sieges des Morgens über der Nacht und der Stiftungstafel mit dem Porträt von Johann Anton von Schaffgotsch geschaffen. Im Haus wurden Bälle und Konzerte veranstaltet. Heute sind dort Kurgästezimmer und in dem Saal mit der Deckenmalerei ein Restaurant.

Der Norwegische Pavillon (Foto: Vento Studio)

Kultur im Grünen

Galerie und Kurtheater im Kurpark

Der Kurort Bad Warmbrunn genoss schon zu große Anerkennung, so durfte sein Besitzer, Graf Johann Nepomuk von Schaffgotsch die Idee nicht entgehen lassen, eine prächtige Einrichtung mit zusätzlichen Attraktionen anzulegen. Er musste nicht bei Null anfangen. Der Park entstand doch 1713 auf Basis eines Gemüsegartens. 1796 bekam ihre Ausgestaltung die wichtigste mit Ahornen und Linden bepflanzte Parkallee. 1819 wurde der Schlossgarten nach französischem Stil eingerichtet und 1838 nach Vorgaben des englischen Stils umgestaltet. Schaffgotsch ließ zwei Teile planen: einen Teil für Schlossbewohner und einen Kurteil für andere. Um den Kurgästen im Park Zeit noch angenehmer zu gestalten, wurden in der Konzertmuschel damalige Schlager vorgespielt, in der Galerie konnte beim Kaffeetrinken unterhaltsame Gespräche führen und im Theater Schauspielkunst bewundert werden.

Konzertmuschel (Foto: M. Kryla)

	Park Zdrojowy 1
	+48 75 75 57 690
	www.teatr.jgora.pl
	nach Absprache
	zugänglich

Kurtheater (Foto: M. Kryla)

Die Galerie wurde 1797-1800 nach Muster einer antiken Villa nach dem Entwurf des bekannten Berliner Architekten Gottfried Geissler errichtet. Dort wurden Konzertsaal, Lesezimmer, Zimmer für Gesellschaftsspiele, Zigarrenlounge und Restaurant eingerichtet, das heute bis heute noch geführt wird. 1835 stiftete der Graf das Schosstheater, welches für breiteres Publikum erst nach fünf Jahren zur Verfügung gestellt wurde. Das klassizistische Gebäude mit weniger noblen Formen entstand nach dem Entwurf von Albert Tollberg. Ein nachträglicher Ausbau verlieh ihm die heutige Form. Zum Komfort der Gäste wurde es später mit der anliegenden Galerie verbunden.

Entstehung des Theaters brachte zur Aktivierung des Kulturlebens in Bad-Warmbrunn bei. Interessant ist auch, dass selbst bekannte Kurgäste oder Familienangehörige der Familie von Schaffgotsch sich an den Aufführungen aktiv beteiligten. Heute hat hier Zdrojowy Teatr Animacji (Kurtheater) seinen Sitz, wo wundervolle Aufführungen für Kinder und Jugendliche realisiert werden.

Der neulich gründlich renovierte Park ist 16 ha groß. Hier wachsen einheimische Bäume, u.a. Ahorne, Platanen, Winterlinden und Stieleichen oder exotische Bäume, u.a. Roteichen und Gewöhnliche Douglasien. Gepflegten Parkalleen mit Bänken wirken erholsam und nachdenklich.

Kurpark (Foto: C. Wiklik)

Über kleines Norwegen am Füße des Riesengebirges

Der Norwegische Pavillon

Der Norwegische Pavillon (Foto: M. Kryła)

ul. Wolności 268 (Park Norweski)

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. liebte Norwegen. Er konnte sogar 26 Norwegen-Reisen organisieren. Deshalb machte Eugen Füllner 1906 bekannt, dass er anlässlich des 25. Ehejubiläums des kaiserlichen Paars in seinem Park in Warmbrunn ein Bauwerk mit norwegischem Charakter errichten lässt. Als Besitzer einer erfolgreichen Papiermaschinenfabrik war er ein sehr reicher Mann. Er selbst besuchte Norwegen, weil dort die besten Papiermaschinen hergestellt wurden. Er war ein Industrieller mit Seele eines Wohltäters. Für seine Fabrikarbeiter ließ er eine Kolonie bauen, um sie später ab 1906 mit einem groß angelegten Park zu umschließen, mit dessen Planung er den Breslauer Garten- und Parkarchitekten Fritz Hanisch beauftragte. Mit der Zeit wurde der Park nach dem dort erbauten Pavillon als norwegischer Park bezeichnet.

Der Entwerfer war Einar Smith, Schüler des Holm Hansen Munthe, der als Urheber des norwegischen Stils galt und das 1880 erbaute Restaurant Frognerseteren an den Hängen des Oslofords entwarf. Nach dem Vorbild dieses Gebäudes wurde der Pavillon in Bad Warmbrunn erbaut. Er wurde aus Fichtenholz auf Fundamenten aus Riesengebirgsgranit errichtet, für innere Ausgestaltung sorgte die Schnitzschule Bad Warmbrunn, die ihre Gründung zu großem Teil Eugen Füllner zu verdanken hat. Der Bau wurde 1909 beendet.

Das Gebäude wurde jahrelang als Restaurant genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg hatte dort bis 2013 Muzeum Przyrodnicze (Museum für Naturkunde) seinen Sitz, jetzt wartet das Objekt auf seinen Eigentümer. Es ist ein Beispiel für klassische Form des norwegischen Stils und zählt zu den ältesten Objekten dieser Art in Europa. Dicht daneben fließt langsam der Fluss Wrzosówka (Heide Wasser), vor dem Gebäude gibt es einen Teich mit einer Steinbrücke und einem unterleuchteten Springbrunnen. In seinem Wasser betrachtet sich eine romantische Laube, unweit gibt es eine Sportplatz, einen Spielplatz und und Fitnessgeräte unter freiem Himmel.

Thermen in Cieplice
(Foto: Archiv der Thermen in Cieplice)

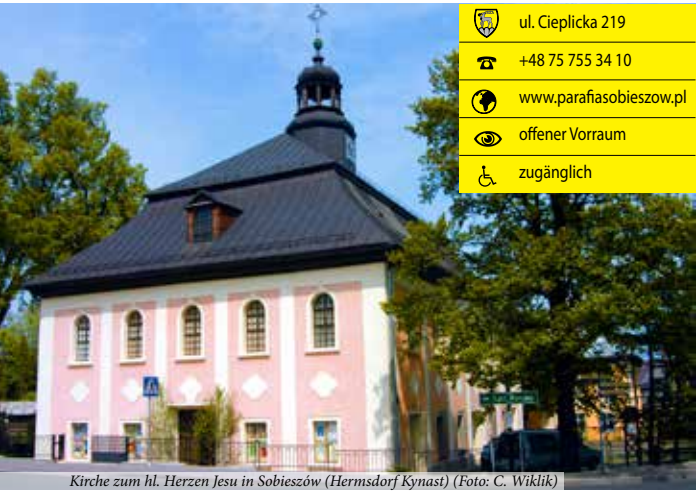
Thermen in Cieplice

Die Einzigartigkeit dieses Komplexes von Sport- und Erholungsschwimmbädern ist die Versorgung von Thermalquellen mit Quellgewässer, dessen chemische Zusammensetzung europaweit sonst nicht anzutreffen ist (schwach mineralisiertes Silizium-Fluorid Wasser, der Inhalt der Kieselerde beträgt 100 mg pro Liter und ist auch der höchste in Polen). Die Wasseraustritttemperatur erreicht fast 90˚C. Das Wasser wirkt sich stark regenarationsfördernd auf ganzen Körper aus. Der Komplex besteht aus: Erholungsschwimmbad mit zwei Schwimmbahnen; 2 Planschbecken für Kinder mit einer Rutsche und mit Sprinklern; 2 Thermalbecken mit Wasserattraktionen wie: Wassermassage, Schaukel und Wasserliegen; Außen- Thermalbecken; Außen-Freizeitschwimmbad mit einer Rutsche, mit Liegen und Körber zum Basketball. Die SPA-Zone beinhaltet: finnische Saunas, Dampf- und Infrarot- Sauna, Wassermassage, Whirlpool, Tepidarium, Schneehöhle, Eisbrunnen, Erholungszone mit erwärmten Liegen und Massageraum. Im Objekt gibt es dazu noch einen Mehrzweckraum, in dem Schulungen veranstaltet werden können und eine Gastronomie-Zone.

Sakrales... Haus

Kirche zum hl. Herzen Jesu in Sobieszów (Hermsdorf Kynast)

Das war unsichere Zeit. Die Hermsdorfer Protestanten, denen der Preußenkönig Friedrich II. Kirchenbau genehmigte, wollten sicher sein. In ihrer Geschichte benutzten sie bereits die hiesige Kirche zu hl. Barbara (gegenwärtig zu St. Martin), die ihnen nach dem Dreißigjährigen Krieg nach dem nach wie vor aktuellen Prinzip Cuius regio, eius religio genommen wurde. Schlesien gehörte doch den katholischen Habsburgern. Nun war der König evangelisch, trotzdem war Vorsicht angesagt. Der Rat der Gemeinde beschloss, die Kirche so aufzubauen, dass sie bei Bedarf zu einem Waren- oder Wohnhaus umgenutzt werden kann.



	ul. Cieplicka 219
	+48 75 755 34 10
	www.parafiasobieszow.pl
	offener Vorraum
	zugänglich

Kirche zum hl. Herzen Jesu in Sobieszów (Hermsdorf Kynast) (Foto: C. Wiklik)

Sie wurde auf dem Grundriss eines Rechtecks errichtet, Fenster waren klein und in zwei Geschossen verteilt, sie bekam ein Mansardendach. Baumeister Georg Porrmann leitete die Bauarbeiten und Gottfried Mattern die Zimmerarbeiten. 17967 wurde eine Sakristei dazu gebaut (wo jetzt der Altarraum ist), und in den 1970er Jahren wurde an den Altarraum ein Gebäude mit Sakristei und einem Raum für Religionsunterricht angebaut.

Im nach barockem Stil eingerichteten Kircheninneren fällt illusionistische Malerei des Tonnengewölbes auf, Autor unbekannt. Es scheint Negation der ursprünglichen Vorsicht der Hermsdorfer Protestanten zu sein. Die Malerei entstand aber erst 1777, so konnten sie der Zukunft ihres Gebetshauses sicher sein. Es gibt auch Malereien an den Frontseiten von Emporen. Sie stellen alttestamentarische Szenen und die Lebensgeschichte Christi dar. Sehr kostbares Werk ist ein Bild von Wlastimil Hofman – polnischem Maler, der sich 1947 in Szklarska Poręba niederließ. Im Vordergrund ist Jesus, der gute Hirte, im Hintergrund Karkonosze (Riesengebirge) mit Chojnik (Kynast) und die Kirche zu St. Martin dargestellt. Selbstverständlicher Schatz ist auch die 1748 von Gottlob Meinert aus Lähm (Wleń) gebaute Orgel. Sie hat nach wie vor den einmaligen Klang wie im 18. Jahrhundert.

Das Gotteshaus wurde 1946 durch katholische Gemeinde übernommen, die bisher auch die Kirche zu St. Martin in Sobieszów betreute. Interessant ist, dass im ehemaligen Pastorhaus Maler und Performer Dariusz Miliński aufgewachsen war, Künstler, der in seinem Projekt „Magiczna Pławna" (Magisches Schmottseiffen) das niedliche Dorf richtig „verzauberte", es liegt ca. 30 km von Jelenia Góra entfernt.

Kleine Kirche großer Menschen

Kirche zu St. Martin

Die Kirche bestand sicherlich gegen Ende des 14. Jhs., als der Ort Gotsche Schoff angehörte. Ihre Einrichtung kommt aus der Zeit des Umbaus nach barockem Stil Ende des 18. Jahrhunderts. Epitaphen von Beamten des Schaffgotschen Anwesens lassen keinen so bescheidenen Innenraum vermuten (unweit befindet sich das ehemalige Schloss der Familie von Schaffgotsch) oder die Figuren der hl. Leonard und des hl. Florian am Hauptportal. Der freistehende Glockenturm aus dem Jahre 1647 hat eine Glocke, die angeblich aus einer alten Kanone von der Burg Kynast gegossen wurde. Die Kirche wird von alter Friedhofsmauer umschlossen.

Kirche zu St. Martin (Foto: C. Wiklik)

ul. Karkonoska / Cieplicka

75 755 34 10

www.parafiasobieszow.pl

nach Absprache

verfügbar von außen

Sie hatte immer Glück zu ihren Betreuern. Einer der ersten war der unvergessliche Markus Meischeider (1520 verstorben). Er predigte das Wort Gottes so inbrünstig, dass viele böhmische Ansiedler hussitischer Konfession, die in (in seiner Pfarrei liegendem) Schreiberhau (Szklarska Poręba) lebten, zum katholischen Glauben konvertierten. Er baute dort sogar eine hölzerne Kapelle. Es ist bekannt, 1515 wurde von ihm für die Hermsdorfer Kirche ein Altar mit Bild der hl. Barbara gestiftet.

Ein weiterer Probst, der als hervorragende Persönlichkeit galt, war Franziskus Klenner. Nach Hermsdorf kam er nach Auflösung des Zisterzienserordens in Schlesien 1810. Er war ein ausgebildeter Mensch mit Missionsgefühl. In der Region mit meist protestantischer Bevölkerung ritt er auf einem von Schaffgotsch erhaltenem Pferd in der Gegend herum und bekehrte zum Katholizismus. Dies machte er sehr überzeugend, in kurzer Zeit wurden 300 Menschen katholisch. Klenner verfasste Beiträge zur Geschichte der katholischen Hermsdorfer Pfarrei, von den ältesten Zeiten bis 1839. Diese Handschrift ist noch heute im dortigen Pfarrarchiv vorhanden.

Jagniątków (Foto: C. Wiklik)

Nach dem 2. Weltkrieg, als nach Sobieszów die Einwanderer aus den Ostgebieten und aus anderen Regionen der Zweiten Polnischen Republik kamen, wurde die Kirche vom Pfarrer Franciszek Marszała-Olszowski betreut. Gläubige, die an seinen Messen teilnahmen, können sich noch an ihre einzigartige Atmosphäre, an das Gemeinschaftsgefühl der Polen erinnern, die auf polnisch auf einem neuen Boden beteten, der zu ihrer Heimat werden sollte. In die Kirche kamen so viele Menschen, dass sie 1946 in eine Behelfskirche verwandelt wurde, von Protestanten wurde eine größere etwas tiefer gelegene Kirche übernommen.

Aus Sagen gesponnen

Burg Chojnik (Kynast)

Burg Chojnik (Foto: C. Wiklik)

Jelenia Góra – Sobieszów

+48 75 75 56 394

www.chojnik.pl

Januar-März, November-Dezember 10.00-16.00 Uhr
April-Juni, September-Oktober 10.00-17.00 Uhr
Juli-August 10.00-18.00 Uhr

Eintrittskarte – 6 PLN, ermäßigt – 4 PLN

nicht verfügbar

Die hoch gelegene Burg (627 m ü.d.m.), die den fernen Horizont der Berge anstarrt, so malerisch wie aus einem Märchen, kann keine gewöhnliche Burg sein. Dies erfährt jeder, der auf ihrer Mauer steht.

Um die Mitte des 14. Jhs. ließ Herzog Bolko II. auf dem Platz einer alten, hölzernen Hochburg die steinerne Burg erbauen. Bereits 1380 kam die Burg in den Besitz des Ritters Gotsche II. Schoff. Er und seine Nachkommen erweiterten die Anlage zu einem feudalen Adelssitz, dessen Form bis heute erhalten ist. Die Burg blieb in den Händen der Familie von Schaffgotsch bis 1634. Hans Ulrich von Schaffgotsch wurde nach einer Anklage wegen Verrats des Kaisers ein Jahr später in Regensburg enthauptet.

Es gibt eine Überlieferung, die besagt, wie er seine tragische Zukunft erfuhr. Der Graf lud einmal zum Essen einen Mönch aus der Gegend ein, der angeblich weissagen konnte. Schaffgotsch fragte nach seinem Schicksal. Der Mönch antwortete, er werde vom kalten Eisen totfallen. Graf machte sich über die Weissagung lustig und fragte, was mit dem an der Burg gezüchteten Lamm passieren wird. Es werde vom Wolf gefressen, erwiderte der Mönch. Schaffgotsch lachte, weil er vom Koch wusste, dass der Lamm als Gericht zubereitet werden sollte. Nun kam der Koch gelaufen und berichtete zitternd, dass ein Hund, der noch als Wolfswelpe gezähmt und als Hund gehalten wurde, den geradezu gebratenen Lamm auffraß.

Sicht auf die Burg Chojnik (Foto: S. Nejranowska)

Burg Chojnik (Foto: Vento Studio)

Das vom Kaiser eingezogene Vermögen konnte die Familie von Schaffgotsch erst nach 15 Jahren, nach Beendigung des Dreißigjährigen Kriegs, zurückgewinnen. Die Schaffgotschs bewohnten die Burg nicht mehr, es war vielleicht auch gut so, denn 1675 brannte die Burg nach einem Blitzschlag nieder. Seither ist sie eine malerische Burgruine, die bereits im 18. Jh. ein beliebtes Ausflugsziel war (1822 wurde hier eine Herberge eingerichtet). Ein Tourist war Friedrich von Schiller, dessen Ballade Der Handschuh vermutlich auf Geschichte von der Prinzessin Kunigunde basierte...

Der Berg befindet sich auf dem Gebiet des Nationalparks Karkonosze (Riesengebirge), der am Bergfuße seinen Sitz hat. Besonderer Schutz gilt hier für Wald in der Höhe zwischen 400-500 und 1000 m ü.d.m. mit Dominanz von Buche, Kiefer, Fichte, Tanne, Bergahorn, Hainbuche und Linde. Im Januar 2016 wird der Berg, der bisher als Enklave des Nationalparks KPN ist, dem Parkgebiet angeschlossen, dies dank der Erweiterung seiner Grenzen mit wertvollen Laub- und Mischwäldern an den Bergen Góra Żar (Heerdberg), Kopista (Menzelberg) und Szerzawa (Weissflossberg). Die Fläche des Nationalparks steigt dann bis auf 6000 ha.

Auf dem Burgturm kann man sich schwer vorstellen, dass..., eben von hier aus sich selbst eine schöne Frau in den Abgrund des Höllentals stürzte. Der Sage nach war sie die Tochter des Burgherrn, sie war schön, aber dabei gemein. Sie würde von dem Draufgänger die Frau werden, der in voller Rüstung auf seinem Pferd um die Burgmauern reitet. Manche Ritter hatten ihre Kräfte erprobt und fielen in den Abgrund. Da kam einer geritten, der Kunigunde das Herz stahl, der auch die Probe erfolgreich durchmachen konnte. Der Ritter wies die Prinzessin ab, weil er feststellte, er will mit ihr nicht zu tun haben, weil wegen ihrer Laune so viele Menschen ihr Leben verloren. Verzweifelt lief Kunigunde auf den Burgturm und stürzte sich selbst in den Abgrund.

GZFA (Foto: Linkeo Interaktywnie)

Grenzübergreifendes Zentrum für Aktivtourismus

Es wurde eine zwei Kilometer lange Route für Skater und Rollskifahrer errichtet, welche im Winter für Trainingszwecke der Skilangläufer sehr gut geeignet ist. In Zukunft soll sie mit anderen, gemeinsam über 30 km langen Routen auf dem Gebiet des Nationalparks und des Oberforstamtes Szklarska Poręba vernetzt werden.

Szklarska Poręba. Das Zentrum verfügt über ein Gebäude mit sozialen Einrichtungen für Touristen (mit Schließfächern für Kleidung und Accessoires), über Toiletten und über einen Parkplatz für 32 Pkw und 20 Busse. Das Projekt wurde in Kooperation mit der von Jelenia Góra ca. 130 km entfernten Stadt Boxberg (Deutschland) umgesetzt. Boxberg liegt am größten See Sachsens (mit Segel- und Surfmöglichkeiten), an dem eine 23 km lange Fahrradroute vorbei führt.

Frucht einer großen Liebesaffäre

Städtisches Museum Gerhart-Hauptmann-Haus

G. Hauptmann-Haus (Foto: C. Wiklik)

Sie war 13 Jahre jünger als er, lebenslustig, poliert, eine künstlerische Seele. Beide verstanden sich sich ohne Worte. Er – angesehener Schriftsteller, vorbildlicher Bürger, Ehemann und Familienvater, und sie – voller Charme, debütierende Geigerin. Sie lernten sich 1893 in Berlin bei der Uraufführung seines Dramas Hanneles Himmelfahrt kennen. Gerhart Hauptmann und Margarete Marschalk waren zuerst befreundet, aber ihre Beziehung verwandelte sich schnell in ein heißes Gefühl. Als die Ehe des Schriftstellers mit Marie geb. Thienemann am seidenen Faden hing, unternahm er mit Margarete eine romantische Italienreise, die seine Faszination für sie nur noch verstärkte. Nachdem Hauptmann seine bisherige Ehefrau und die Kinder versorgt hatte, kaufte er 1900 für sich und für Margarete Land in Agnetendorf (Jagniątków). Dort ließ er 1900-1901 nach dem Entwurf des Berliner Architekten Hans Grisebach eine Villa, den so genannten „Wiesenstein", bauen. Kurz nach der Scheidung heiratete Hauptmann dort Margarete, worüber er an seinen Bruder Carl schrieb: „Neue, ruhige Schönheit erfüllt unser Haus".

ul. Michałowicka 32

+48 75 755 32 86

www.muzeum-dgh.pl

Mai-September Do-So 9.00-17.00 Uhr
Oktober-April Do-So 9.00-16.00 Uhr

Eintrittskarte 7 PLN, ermäßigt 4 PLN

nur von außen

Das Haus, dessen Entstehung von Familiendramen begleitet wurde, wurde für den Schriftsteller und seine zweite Ehefrau zu einem ersehnten Zufluchtsort. Mit der Frau war er bis Ende seines Lebens durch tiefes Gefühl und Verständnis verbunden. Hier schützte sich Hauptmann vor dem gesellschaftlichen Rausch Berlins, hatte führende deutsche Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle zu Gast, sammelte Kunstwerke und arbeitete wie Titan, nach einem durch Sonnenaufgänge und -untergände gemessenen Takt, die er von seinem Garten mit Blick auf das beliebteste Riesengebirge beobachten durfte.

Sicht auf Czarny Kocioł Jagniątkowski (Agnetendorfer Schneegrube) (Foto: S. Nejranowska)

Jagniątków (Agnetendorf) (Foto: C. Wiklik)

Gerhart Hauptmann

In seinem Haus, das architektonisch eine Mischung von Historismus und Neo-Renaissance ist, lebte er bis zu seinem Tode 1946. Heute befindet sich hier Muzeum Miejskie „Dom Gerharta Hauptmanna" (Städtisches Museum „Gerhart-Hauptmann-Haus"). Im Museum kann man u.a. das Arbeitszimmer des Schriftstellers, alte Bibliothek oder eine Halle mit eindrucksvoller Polychromie des Malers und Graphikers Johannes Maximilian Avenarius sehen. Sie wurde zum 60. Geburtstag des Schriftstellers angefertigt. Avenarius verwendete dort Motive aus Hauptmanns Werken (Die Weber, Hanneles Himmelfahrt), biblische Motive (Adam und Eva) und für Biografie des Schriftstellers wichtige Motive (Das Porträt seines Sohnes Benvenuto und seiner zweiten Ehefrau Margarete).

Das Innere des Museums (Foto: Vento Studio)

Lebende Genbank

Ein Besuch hier lässt noch deutlicher nicht nur den unbestreitbaren Wert verstehen, der die Landschaft von Jelenia Góra und seiner Umgebung selbst ist, sondern auch den Naturreichtum, der diese Landschaft schafft. In der lebenden Genbank Jagniątków werden hochwertige Setzlinge von Waldbäumen und Waldsträuchern mit Bedeutung für biozönotische Forschung, sowie krautige Pflanzen, gezüchtet. Hier wurden auch ein Torfmoor und ein Schmetterlinghaus eingerichtet, welches nach wie vor auf Larven eines sehr seltenen einst im Riesengebirge lebenden Schmetterlings Roter Apollo wartet. Vor Ort werden Bildungsmaßnahmen durchgeführt, es gibt auch die Möglichkeit der individuellen Besichtigung der Genbank, die eine Einheit von Karkonoski Park Narodowy (Nationalpark Riesengebirge) ist.

In der lebenden Genbank (Foto: M. Kroczek)

Zeichnung B. Wieniawska-Raj

Wichtige Infos

VERKEHR

Jelenia Góra Bus Station
ul. Obrońców Pokoju 1B, 58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 75 64 22 100 (Auskunft und Kassen)
Tel. +48 703 403 337 (Auskunft landesweit)
www.pks.jgora.pl

Bahnhof Jelenia Góra
ul. 1 Maja 77, 58-500 Jelenia Góra
Informationen über Verbindungen
Tel. +48 76 753 51 22 (Koleje Dolnośląskie)
Tel. +48 703 20 20 20 (Przewozy Regionalne)
Tel. +48 22 19 436
www.rozklad-pkp.pl

BILKOM [Android]
Fahrplan Polnische Staatsbahnen PKP

Nahverkehr
ul. Wolności 145, Jelenia Góra, Tel. +48 75 76 48 736
www.mzk.jgora.pl

Linien MZK:
- nach Cieplice: 4, 6, 7, 9, 14, 15, 17, 22, 23, 26, Nachtlinie
- nach Sobieszów: 7, 9, 15, 22, Nachtlinie
- nach Jagniątków: 15

MOBILET [Android]
Zahlung für Fahrkarten im Stadtverkehr und für Parkuhren

TAXI Jelenia Góra
- **Taxiruf 96 22**, Tel. +48 196 22, +48 75 75 22 777, +48 800 222 222
- **Taxiruf 9191**, Tel. +48 19191, +48 75 76 75 555, +48 800 144 911
- **Taxiruf Śnieżka**, Tel. +48 196 21, +48 75 75 35 835, +48 800 700 600
- **Taxiruf Mercedes**, Tel. +48 196 26, +48 75 76 76 550, +48 800 333 333
- **Klein-Lkw-Taxi**, Tel. +48 75 75 22 727

Aussicht vom Rathausturm aus (Foto: C. Wiklik)

MUSEEN UND GALERIEN:

Muzeum Karkonoskie
ul. J. Matejki 28, 58-500 Jelenia Góra
tel. +48 75 75 23 465
www.muzeumkarkonoskie.pl
• Eintrittskarte – 7 PLN
• ermäßigt – 4 PLN
Öffnungszeiten:
Montag - geschlossen
Di-So 9.00-17.00 Uhr
Sonntags Eintritt frei

Das Museum für Naturkunde Jelenia Góra
ul. Cieplicka 11A (ehem. Klosteranlage der Zisterzienser
in Jelenia Góra – Cieplice)
58-560 Jelenia Góra – Cieplice
Tel. +48 75 75 51 506
www.muzeum-cieplice.pl
• ermäßigt – 4 PLN
• Eintrittskarte – 7 PLN
• Führung durch die Ausstellungen – 30 PLN
Eintritt frei für: Kinder bis 4. Lebensjahr, Kriegsveteranen und Mitarbeiter von Museen (nach Ausweis-Vorlage)
Öffnungszeiten:
Oktober-April Di-Fr 9.00-16.00 Uhr
Sa u. So 9.00-16.00 Uhr
Mai-September Di-Fr 9.00-18.00 Uhr
Sa u. So 9.00-17.00 Uhr
Montag geschlossen
Samstags Eintritt frei

Städtisches Museum „Gerhart-Hauptmann-Haus“ Jelenia Góra
ul. Michałowicka 32
58-570 Jelenia Góra – Jagniątków
Tel. +48 75 75 53 286
www.muzeum-dgh.pl
- Eintrittskarte – 7 PLN (Begleiter, Kraftfahrer, Betreuer der Gruppen – Eintritt frei)
- ermäßigt – 4 PLN (für Schuljugend, Studenten und Kinder)
- Gruppenkarte – 6 PLN (für Gruppen ab 10 Personen)
- Familienkarte – 4 PLN/Person (für zwei
Erwachsene und ab zwei Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr)

Öffnungszeiten:
Oktober – April: 9.00-16.00 Uhr
Mai – November 9.00-17.00 Uhr
montags geschlossen
dienstags Eintritt frei

BWA – Galerie Biuro Wystaw Artystycznych
ul. Długa 1, 58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 75 75 26 669
www.galeria-bwa.karkonosze.com
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00-17.00
Sa 10.00-16.00 Uhr

Galerie der Sterne
ul. Bartka Zwycięzcy 1
58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 663 966 138
www.galeriagwiazd.com
Öffnungszeiten:
Di -Sa 11.00-17.00 Uhr
So 11.00-16.00 Uhr

THEATER UND PHILHARMONIE

C.K.-Norwid-Theater
Al. Wojska Polskiego 38
58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 75 64 28 110
www.teatrnorwida.pl

Animationstheater Zdrojowy (Kurtheater)
Park Zdrojowy 1
58-560 Jelenia Góra – Cieplice
Tel. +48 75 75 57 690
www.teatr.jgora.pl

Niederschlesische Philharmonie
ul. Józefa Piłsudskiego 60
58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 75 75 38 165 (Kartenvekauf)
www.filharmonia.jgora.pl

Piktogramme:

Adresse
Telefon
Internetseite
Besichtigung
Karten
behindertengerecht

Touristeninformation
pl. Ratuszowy 6/7
58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 519 509 343
it-jeleniagora@dot.org.pl

Touristeninformationspunkt
im touristischen Unternehmen Korona
pl. Piastowski 36
58-560 Jelenia Góra – Cieplice
Tel. +48 75 755 33 33

Stadtverwaltung von Jelenia Góra
pl. Ratuszowy 58
58-500 Jelenia Góra
Tel. +48 75 75 46 101
ratusz_um@jeleniagora.pl

Kostenloses Exemplar

Herausgeber: **Stadtverwaltung von Jelenia Góra**
Texte: **Sandra Nejranowska** (AD REM)
Fotos: M. Kroczek, M. Kryla, S. Nejranowska, K. Soból, S. Ślusarczyk, C. Wiklik, Vento Studio, Archiv von kommunalen Institutionen
Zeichnungen: **M. Kardyś**, B. Wieniawska-Raj
Übersetzung: Piotr Jankiewicz
Gestaltung: © **Wydawnictwo AD REM**, 2016

ISBN 978-83-65295-32-3